

**„Kinder werden nicht von allein
zweisprachig.“ Egger**

**Angestrebte Zweisprachigkeit am
Beispiel ungarndeutscher
Kindergärten**

Dr. Monika Jäger-Manz
Baja/Ungarn

Internationaler Kongress **Frühkindliche Mehrsprachigkeit**
17.-18. September 2007 Saarbrücken

Problemstellung

- deutsche Sprachinselminderheiten in Ungarn
- historische, politische bzw. soziolinguistische Ereignisse: Enteignung, Zwangsdeportationen, Vertreibung, Sprachwechsel...

	bis 1945	50er -70er Jahre	80er,90er Jahre
Kommunikations- sprache	dt. Mundart	Ungarisch, Mundart	Ungarisch
Identitätssprache	dt. Mundart	Ungarisch, Mundart	Ungarisch
Prestigesprache	Hochdeutsch, Ungarisch	Ungarisch	Ungarisch, Standarddeutsch

Primäre Sozialisation der Kinder der deutschen Minderheit 1

- steigendes Prestige der Mehrheitssprache
- Fortgeschrittene Assimilation, Sprachverlust, Sprachwechsel
- Defizite in der Lexik der Minderheitensprache, fehlende Schriftlichkeit
- Diskontinuität in den familiären Sprachtradierungsgewohnheiten

Primäre Sozialisation der Kinder der deutschen Minderheit 2

- Ausnahmefälle - kein natürlicher Prozess - bewusste Entscheidung der Eltern.
- Ausdruck des ausgeprägten Identitätsbewusstseins der Individuen und der Familien.
- Von 102 Familien, die eine bilinguale Kindererziehung praktizieren, haben 5 Kinder aktive Sprachkenntnisse.
- Die Beharrlichkeit lässt mit zunehmendem Alter der Kinder nach.

Die sekundäre Sozialisation

- **Gesetzlicher Hintergrund der mehrsprachigen Erziehung**
 - 1993 - Gesetz über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten
 - 1997 - Richtlinien für die Erziehung der nationalen und ethnischen Minderheiten im Kindergarten

Allgemeine Merkmale der bilingualen Kindergärten in Ungarn

- Grundprogramm der Erziehung im Kindergarten
- Ganztags-Kindergärten
- altersgemischte Gruppen
- kinderfreundliche Atmosphäre
- nur die Hälfte der Kindergärtnerinnen hat eine entsprechende Ausbildung für die bilinguale Sprachförderung
- zwei Kindergärtnerinnen arbeiten in einer Gruppe, nur die eine spricht deutsch
- sehr unterschiedliche Konzepte und Sprachförderungsmodelle – Effektivität
- Sprachförderung in spielerischen Situationen

Allgemeine Merkmale der Sprachvermittlungsmodelle

■ **Ziele:**

- **Positive Einstellung** zur deutschen Sprache
- **Rezeptive Sprachkompetenzen** in der Zweit-/Fremdsprache – oft wiederholte Satzmodelle verstehen, Aktivitäten in der Zielsprache begleiten,
- **Sprachproduktion** – Reime, Lieder, Zahlen, Farben, Höflichkeitsformen, kurze Dialoge, Kinder in der Rolle des Antwortgebers
- **Imitativer Spracherwerb, Handlungsorientierung**

■ **Divergenz:**

- Intensität und Dauer der Sprachkontakte
- Qualität des sprachlichen Inputs

Sprachvermittlungsmodelle

Modell A)

(ca. 85%)

- keine zielsprachige Umgebung
- **Inhalt:** Spiele, Reime in der deutschen Sprache – unterschiedliche Stufen des Sprachverstehens
- **Sprachmodell:** geringer Input in der Zielsprache, „spricht wenig, weil die Kinder nicht verstehen“, Kodewechsel, Sprachmischungen
- **Ergebnis: Rezeptive Sprachkompetenzen**

Sprachvermittlungsmodelle

Modell B)

(ca. 10%)

- **Inhalt:** Spielerische Tätigkeiten, Themen der Erziehungsbereiche (Umwelt, Kunst, Musik) in der Zielsprache
- **Sprachmodell:** zweisprachiges Milieu
- **Ergebnis:** Deutsch ist fester Bestandteil im Alltag
– Sprachverstehen und Produktion kurzer, eingeübter spr. Äußerungen

Sprachvermittlungsmodelle

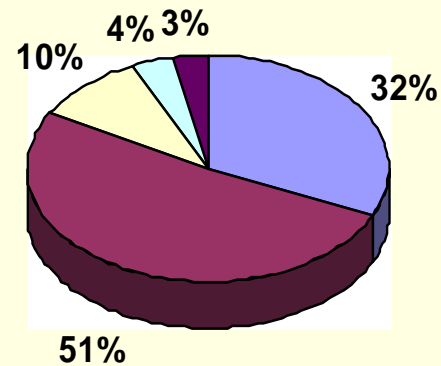
Modell C)

(ca. 5 %)

- Das Prinzip „eine Person-eine Sprache“
- Konsequentes Sprachverhalten der Sprachmodelle – qualitativer Input in Deutsch
- Kinder erreichen die Stufe der Sprachproduktion, die Anwendungsstufe

Intensität, Dauer der Sprachkontakte am Tag

Deutschsprachige Kommunikation am Tag



- 30 Minuten/Tag
- 1-2 Stunden/Tag
- 3-4 Stunden/Tag
- einen halben Tag
- mehr als einen halben Tag

Qualität des sprachlichen Inputs

- **Im Sprachgebrauch der Sprachmodelle bereiten drei Faktoren Probleme:**
 - die grammatikalische Unsicherheit
 - die fachsprachlichen Defizite
 - der Mangel an Sprachpraxis

Sprachliche **und** methodische Fortbildungen sind dringend nötig!

Effektivität der mehrsprachigen Kindererziehung

- das konsequente Sprachverhalten der Sprachvermittler
- die Dauer und die Intensität der Spracherziehung
- die Trennung der Sprachen
- die Qualität des Inputs
- regelmäßiger und strukturierter Kontakt zur Zielsprache
- die Motiviertheit der Kinder

„Kinder werden nicht von allein zweisprachig.“ Egger



„Kinder werden nicht von allein zweisprachig.“ Egger



Sprachlernwerkstatt in Baja/Ungarn



Sprachförderung durch Selbstkontrolle



Fortbildungen

